Dr. Ulrich Zeuner
TU Dresden/ Fakultät für Sprach- Literatur- und Kulturwissenschaften
Institut für Germanistik
Professur Deutsch als Fremdsprache/Transkulturelle Germanistik

E-Mail-Projekt „Interkulturelle Bewusstheit“ – interkulturelles Lernen im deutsch-afrikanischen Kontakt

Interkulturelles Lernen als ein wichtiges Ziel im Bereich Deutsch als Fremdsprache gleichberechtigt mit der Entwicklung kommunikativer Kompetenz ist inzwischen unstrittig. Diese Ansicht wird auch von afrikanischer Seite übernommen, wie Ann Forker in ihrer Magisterarbeit feststellt und durch Beiträge Ngatchas und anderer belegt (vgl. Forker 2001, 28 ff.). Gerade in einer Situation, in der wie in Afrika Deutschlernende eher geringe Anwendungschancen für ihre Deutschkenntnisse in realer Kommunikation sehen, kann der Sinn eines Deutschunterrichts nicht nur in kommunikativer Zielstellung liegen, sondern sollte übergreifende Ziele beinhalten (vgl. Deutschmann 1982). Diese übergreifenden Ziele können eben unter anderem darin liegen, dass die Auseinandersetzung mit der fremden Sprache und Kultur die Lernenden erkennen lässt, dass es viele Perspektiven gibt, die Welt wahrzunehmen und zu interpretieren.

So betont Ngatcha (1996) den besonderen Einfluss der Lehrwerks- und damit Unterrichtsinhalte auf die Qualität der Wahrnehmung der Fremde. Er fordert von einem Lehrmaterial, dass es durch geeignete Texte und Aufgaben zum einen eine „Brücke der Verständigung ... zwischen Eigenem und Fremdem“ herstellen kann und dabei durch den Abbau von Vorurteilen und Klischees ein mehrperspektivisches Bild von Land und Leuten sowie Verständnis für andere Sicht- und Verstehensweisen schaffen. Zum anderen sollte die Auseinandersetzung mit der fremden Sprache und Welt ein neues Verstehen der vertrauten Umwelt mit den Augen der anderen entwickeln.

Auf einem DAAD-Lektorentreffen in Windhoek (10 – 13. April 2003) erklärte Dr. Arnd Witte, der vier Jahre lang als DAAD-Lektor in Nigeria tätig war, dass Deutschkenntnisse in Afrika nur sehr bedingt direkt umgesetzt werden könnten und das auch nur in bestimmten Ländern. In Frage kämen die Arbeitsfelder Touristik und Wirtschaft oder Übersetzungstätigkeiten. Es gehe also weniger um eine direkte Verwertbarkeit der Deutschkenntnisse, als darum, mit Deutsch den Zugang zur zentraleuropäischen Kultur zu öffnen. "Die Fächer Deutsch als Fremdsprache oder Germanistik können den Umgang mit anderen Gesellschaften und Kulturen schulen sowie die Fähigkeit, selbst und andere anhand fremder kultureller Konzepte aufzufassen. Insofern fördert die Fremdsprache Deutsch Denkkoffenheit", sagte Witte, was eine nicht zu unterschätzende Voraussetzung für eine konfliktfreie Zukunft der Länder des Kontinents Afrika sei (Kulturportal Deutschland, Archiv DAAD 08.05.2003, Deutsch in Afrika/Subsahara).

Als ein weiteres Lernziel für den Deutschunterricht in Afrika ist das von Ihekweazu formulierte Lernziel ‚Entmythisierung des Deutschlandbilds‘ zu sehen. Ihekweazu beschreibt die von ihr kritisierte Situation für Nigeria folgendermaßen: „Man findet bei nigerianischen Studenten, in der Presse, in der Literatur und in der breiteren Öffentlichkeit, zumal bei Leuten, die Europa aus eigener Anschauung kennen, ein mythisches Bild vom fortgeschrittenen Leben, Wohlstand und reibungslosem Funktionieren; die immer wieder zu hörende Formel ‚*wir haben noch einen weiten Weg vor uns*‘ weist darauf hin, dass bei allen auf kulturelle Eigenständigkeit abgerichteten Anstrengungen der Mercedesstern doch alles überstrahlt und Fort-

schritt schließlich doch nicht anders verstanden wird als im Rahmen der Nachahmung Europas“ (Ihekweazu u.a. 1988, 180). Ein sinnvolles Unterrichtsziel sei es, diesen Mythos aufzubrechen.

So erweisen sich also besonders für die Situation des Deutschunterrichts in afrikanischen Ländern interkulturelles Lernen und Lernziele wie die Entwicklung von interkultureller Kompetenz, Fremdverstehen und damit verbunden auch einer größeren Offenheit im Denken als besonders sinnvoll.

Warum aber kann gerade ein Internet-Projekt zur Ausbildung solcher Lernziele beitragen? Um diese Frage zu beantworten, sollen zunächst die Begriffe **Interkulturelles Lernen** und **Interkulturelle Kompetenz** näher erklärt werden, um dann auf die spezifischen Möglichkeiten eines Internet-Projektes einzugehen.

Nach Bernd Müller-Jacquier ist **interkulturelles Lernen** „ein situativer Lernprozeß zwischen Personen aus verschiedenen Kulturen. Voraussetzung interkulturellen Lernens ist ... ein interkultureller Kommunikationsprozeß, in dessen Rahmen Sprecher/Hörer aus C1/C2 miteinander in Beziehung treten und in dessen Rahmen sie in der Regel eine Reihe von wie immer gearteten Fremderfahrungen machen. Die Fremderfahrungen umfassen

- den Umgang mit fremdem Handeln, Wissen und kommunikativem Verhalten (basierend auf fremdkulturellen Kulturstandards) allgemein,
- die Erschließung entsprechender fremder Bedeutungen,
- die Reflexion der Wirkung fremder Bedeutungen auf die eigene Handlungsorientierung und
- die Reflexion der möglichen Wirkung des eigenen als fremdem Verhalten auf den/die Gegenüber

und sind integraler Bestandteil interkulturellen Lernens“ (Müller-Jacquier, 1994).

Interkulturelles Lernen findet jedoch nicht nur in der „in der direkten Erfahrung im Umgang mit Repräsentanten und Produkten der fremden Kultur“ statt, sondern es kann sich auch „in Form vermittelter indirekter Erfahrungen vollziehen“ (Thomas 1993, S. 382), d.h. beispielsweise bei der Arbeit an fremden Texten, die eine andere Sicht auf die Welt zeigen.

Interkulturelle Kompetenz beinhaltet nach Schinschke (1995, 36 ff.) folgende Fähigkeiten (alle sind interdependent und nur zu Darstellungszwecken getrennt):

1. Die Fähigkeit, eigenkulturelle Konzepte zu reaktivieren, d.h. einerseits die Bewusstwerdung eigenkultureller Verstehensvoraussetzungen und andererseits das Verstehen der fremden Kultur aus der Sicht ihrer Angehörigen.
2. Die Fähigkeit zur Vermittlung zwischen eigener und fremder Kultur. „Dies setzt ein Bewusstsein von möglichen Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschieden voraus, nicht die Informiertheit über alle tatsächlichen Differenzen.“ Es setzt die Bereitschaft und Fähigkeit voraus, die Eigenständigkeit und Andersartigkeit der anderen Kultur zu akzeptieren und zu respektieren, wobei man auch mit sich und seiner kulturellen Herkunft identisch bleiben soll.
3. Die Fähigkeit, mit den aus verschiedenen Lebenswelten resultierenden Erwartungen und Verhaltensweisen umgehen und zwischen ihnen kommunikativ vermitteln zu können, d.h. ein bestimmtes Kommunikationsverhalten zu beherrschen. Die angestrebten kommunikativen Fähigkeiten haben letztlich nicht mehr die Anpassung an fremde Kommunikationssituationen und kommunikative Muster im Blick, „sondern die Fremdheit [wird] zum zentralen Aspekt für die Bestimmung kommunikativer Kompe-

tenz gemacht ...: Es sollen jetzt gerade solche Fähigkeiten entwickelt werden, die einen offenen Umgang mit all den Problemen, die eine Kommunikation zwischen Partnern aus unterschiedlichen Kulturen birgt, ermöglichen. Aushandeln in diesem Sinn bedeutet, die Fremdheit - oder, konkret ausgedrückt, z.B. unterschiedliche Wertvorstellungen, unterschiedliche Verwendungen von universal gedachten Begriffen, unterschiedliche kommunikative Verhaltensweisen etc. - in der Kommunikation zu thematisieren und gemeinsam nach Wegen zum Umgang mit ihr zu suchen“.

4. Die Fähigkeit zur Perspektivenübernahme bzw. Empathie, d.h. „die Fähigkeit und Bereitschaft, die Sicht- und Erlebnisweisen anderer Personen im Interaktionsprozeß zu erfassen“ (Ropers 1990, 199).

Bei der Beschreibung der Ziele und des Materials des Seminars weiter unten wird deutlich werden, daß die Arbeit an diesem E-Mail-Projekt auch eine Arbeit an der Ausbildung solcher Fähigkeiten ist: Die Fragen und Aufgaben im Arbeitsmaterial des Projektes zielen auf die Reaktivierung eigenkultureller Konzepte. Die Fähigkeit zur Vermittlung zwischen eigener und fremder Kultur wird geübt, indem dem Partner die Sicht auf die jeweils eigene Kultur erklärt und begründet wird. Dabei werden auch die kommunikativen Fähigkeiten des Aushandelns von Bedeutungen benötigt und Perspektivenübernahme ist notwendig, um den Partner und seine Reaktionen zu verstehen und auf ihn einzugehen. Im Prozess der Arbeit an diesen Fähigkeiten mit dem Material finden interkulturelles Lernen und Schritte auf dem Weg zu **Fremdverstehen** statt.

Um den Begriff **Fremdverstehen** erweitert Altmayer die Zielstellung für interkulturelles Lernen. Fremdverstehen heißt für ihn, dass Fremdsprachenlernende

- „bereit und in der Lage sind, die eigenen individuellen und/oder kulturellen kognitiven Schemata der Welt- und Wirklichkeitsdeutung zu relativieren und in Frage zu stellen;
- die eventuelle ‚Fremdheit‘ und Unverständlichkeit von fremdsprachlichen Texten und Äußerungen prinzipiell auf diesen Texten/ Äußerungen möglicher Weise zu Grunde liegende andere und unbekannte kognitive Schemata zurückführen können;
- die ‚fremden‘ Schemata als potenzielle Gründe, die für die mit fremdsprachlichen Texten und Äußerungen erhobenen Geltungsansprüche sprechen könnten, rekonstruieren können;
- auf der Basis dieser Rekonstruktion der rationalen Gründe von Geltungsansprüchen dazu begründet Stellung nehmen, d.h. die Gründe als hinreichend akzeptieren oder als inakzeptabel zurückweisen können“ (Altmayer 2004, 70).

Fremdverstehen ist für Altmayer damit ein „Prozess der auch kritischen Auseinandersetzung, der zwar von der Erwartung ausgeht, dass die kommunikative Handlung eines ‚Fremden‘ eine prinzipiell rationale und sinnvolle Handlung ist und mir möglicher Weise etwas Wichtiges zu sagen hat, in dessen Verlauf sich diese Erwartung aber auch als unbegründet erweisen kann“ (Altmayer 2004, 70).

Das **Medium Internet** nun ist wie kein anderes geeignet, interkulturelle Kommunikationsprozesse zwischen Personen aus verschiedenen Kulturen zu ermöglichen und Materialien bereitzustellen, die eine vermittelte indirekte Erfahrung des Fremden ermöglichen. Das erstere geschieht bei den derzeitigen technischen Möglichkeiten überwiegend mit elektronischer Post (E-Mail), das zweite über das World Wide Web, in dem (auch multimediale) Dokumente und Projekte bereitgestellt werden können.

Zum Einsatz von E-Mail schreibt Bubenheimer bereits 1997:

„Der Aspekt der authentischen Kommunikation hat sicher den größten Einfluss auf die Entscheidung, E-Mail im Fremdsprachenunterricht einzusetzen. In einem E-Mail-Projekt findet in der Regel keine Simulation statt, wie sie sonst im Sprachunterricht an der Tagesordnung ist ... Die KorrespondenzpartnerInnen in einem E-Mail-Projekt sind vielmehr konkrete Personen, die die an sie adressierten Mitteilungen wirklich lesen und sogar zurückschreiben, während die Lernenden im traditionellen Unterricht auf ihre mühsam produzierten Texte allenfalls ein paar Korrekturen von der Lehrkraft zurückbekommen. ... Für die landeskundliche und interkulturelle Komponente des Sprachunterrichts ist natürlich auch die Authentizität der Inhalte besonders interessant. Es findet Austausch über landes- und kulturspezifische Erfahrungen mit denjenigen statt, die diese Erfahrungen als BürgerInnen des betreffenden Landes und Angehörige des jeweiligen Kulturraums persönlich gemacht haben und aus erster Hand davon berichten können. Dies ermöglicht den Lernenden Einsichten, wie sie wohl aus keinem Lehrbuch zu entnehmen wären“ (Bubenheimer 1997).

Diese Authentizität der Korrespondenzpartner und der übermittelten Inhalte ermöglicht den von Müller-Jacquier genannten interkulturellen Kommunikationsprozess, in dessen Rahmen beide Partner miteinander in Beziehung treten und in dessen Rahmen sie eben jene von Müller-Jacquier genannten Fremderfahrungen machen können. Provoziert das von den Partnern zu bearbeitende Material nun noch ein Nachdenken über die jeweils eigene Kultur, so werden auch die von Schinschke genannten Fähigkeiten zur Reaktivierung eigenkultureller Konzepte und zur Vermittlung zwischen eigener und fremder Kultur geübt. Insofern ist das Internet mit seinen Teilen E-Mail und World Wide Web ein geeignetes Medium, um mit geeigneten Materialien interkulturelle Lernprozesse in Gang zu setzen.

Obgleich inzwischen unterschiedliche Erfahrungen mit E-Mail-Projekten vorliegen (vgl. z.B. auch das Internationale E-Mail-Tandem-Netz) und man sicher einige Anregungen übernehmen kann, ist man für Projekte auf universitärer Ausbildungsebene jedoch immer wieder auf eigenes Experimentieren angewiesen. Insofern trägt auch das hier beschriebene Projektseminar zum interkulturellen Lernen den Charakter eines Experiments - aber nur so können Möglichkeiten neuer Medien für die universitäre Ausbildung erschlossen werden.

Was sind die Seminarziele, wie ist das Seminar strukturiert und wie wird im Seminar gearbeitet? Dies soll im folgenden dargestellt werden.

Die Seminarziele sind:

- Am Beispiele von Inhalten deutscher Kultur (Kultur verstanden als Orientierungssystem nach Thomas 1993) sollen die Projektteilnehmer die fremde Perspektive des jeweiligen E-Mail-Partners zur Kenntnis nehmen und zu verstehen versuchen.
- Dabei soll Wissen sowohl über die eigene Kultur als auch über die Herkunftskultur des ausländischen E-Mail-Partners als fremde bzw. eigene Kultur erweitert werden.
- Zugleich sollen die Seminarteilnehmer Arbeitsweisen handlungsorientierten Lernens (Projektarbeit) mit moderner Kommunikationstechnik kennenlernen, ausprobieren und durch die selbständige Erarbeitung eines Dossiers im Email-Tandem Fähigkeiten im Sammeln, Reflektieren und Interpretieren von spezifischen Aspekten einer anderen Kultur erwerben.
- Die Email-Partner mit nichtdeutscher Muttersprache profitieren auch sprachlich, indem sie ihre Kommunikationsfähigkeiten insbesondere im Schreiben und Lesen durch die authentische Kommunikation mit deutschen Email-Partnern erweitern.

Das Seminarmaterial ist komplett auf der Webseite des Projektes (<http://www.tu-dresden.de/sulifg/daf/iklerfra.htm>) vorhanden und wird ab Sommersemester 2006 auch über die elektronische Lernplattform MOODLE (<http://moodle.mdc.tu-dresden.de/daf/>) bereitgestellt. Es besteht aus verschiedenen Teilen und Informationsseiten; die wichtigsten sind::

- Projektbeschreibung: Hier werden Zielgruppe, Ablauf, Lernziele, Inhalte und Methoden des Projektes beschrieben, es gibt einen Hinweis auf das Projektmaterial.
- Zeitplan: Der Zeitplan zeigt die Themen und Aufgaben, die jeweils innerhalb von zwei Wochen mit dem E-Mail-Partner bearbeiten werden sollen, er gibt also die Projekt- und Seminarstruktur vor. Diese Strukturierung erfolgt ab Sommersemester 2006 über die elektronische Lernplattform MOODLE (<http://moodle.mdc.tu-dresden.de/daf/>)
- Erste Kontakte: Hier gibt es für Tipps, was man tun sollte, nachdem man die Adresse des E-Mail-Partners erhalten hat und Hinweise für die Arbeit am Projekt in den ersten zwei Wochen.
- Pinnwand: hier finden die Teilnehmer die neuesten Informationen während der Arbeit im Projekt. Die Pinnwand wird unregelmäßig je nach Bedarf vom Projektleiter ergänzt oder erneuert.
- Kursbuch: Dies ist das Seminarmaterial, das von den Seminarteilnehmern gelesen und bearbeitet werden soll. Es enthält auch die Aufgaben, die per E-Mail zu beantworten sind.
- Anleitung für die Dossiers: Dieses Material will den Seminarteilnehmerinnen und Seminarteilnehmern helfen, eigene Dossiers auszuarbeiten, die die im Seminar erworbene Kompetenz in kultureller Analyse dokumentieren.

Das Kursbuch selbst hat folgenden Inhalt; worum es in den einzelnen Kapiteln konkret geht und welche Aufgaben gestellt werden, ist im Internet unter der Adresse <http://www.tu-dresden.de/sulifg/daf/iklerfra.htm> nachzulesen:

0. Einleitung

1. Kultur

1.1. Definition von Kultur

1.2. Kultureller Relativismus

1.3. Kulturschock

1.4. Stereotype

1.5. Manifestationen kultureller Unterschiede

1.6. Kulturelle Schichten

1.7. Nationale Kulturen

1.8. Dimensionen von Nationalkulturen

2. Kommunikation

2.1. Allgemeines

2.2. Hindernisse in der Kommunikation

2.2.1. Zeit, Raum und Denkmuster

2.2.2. Die Rolle des Kontextes in der Kommunikation

2.2.3. Ebenen möglicher Mißverständnisse in interkulturellen Situationen

3. Beispiel: Werbung

3.1. Bildliche Ebene

- 3.2. Textanalyse
- 3.3. Rhetorische Figuren
- 3.4. Kulturelle und soziologische Analyse von Werbung

4. Literatur

Methodisch wird im E-Mail-Projekt folgendermaßen vorgegangen: In einem **ersten Teil** erfolgt eine theoretische Verständigung zu Fragen des interkulturellen Lernens (Kultur; Stereotype; Manifestationen kultureller Unterschiede; Dimensionen von Nationalkulturen und anderes). Dazu werden als Kursbuch im Internet Texte bereitgestellt, die von den E-Mail-Partnern rezipiert, diskutiert und durch Selbstreflektion (Anwendung der in den theoretischen Texten vorhandenen Angebote zum Nachdenken über Eigenes und Fremdes) vertieft werden. Zur Diskussion und Selbstreflektion werden zu bestimmten Textabschnitten Aufgaben gestellt, deren Beantwortung per E-Mail an den jeweiligen Partner und an den Projektleiter erfolgt. Diese Aufgaben zielen darauf, die theoretischen Aussagen des gelesenen Textes auf sich selbst und die eigene kulturelle Erfahrung zu beziehen. So heißt zum Beispiel die Aufgabe, die nach der Lektüre des Kapitels „Kulturschock“ zu lösen ist: „Versuchen Sie sich an Erfahrungen zu erinnern, die mit einem Kulturschock zu tun hatten. Erzählen Sie Ihrem E-Mail-Partner und mir [d.h. dem Seminarleiter] davon“. Im Idealfall ergibt sich durch Rückfragen ein Dialog zwischen den E-Mail-Partnern zu den einzelnen Teilen des Kursbuches.

Am Beispiel von Werbetexten soll schließlich untersucht werden, wie sich kulturelle Beeinflussungen und kulturelle Unterschiede an Texten nachweisen lassen.

Im Laufe der Arbeit am Projekt macht es sich erforderlich, alle Teilnehmer über bestimmte inhaltliche oder methodische Fragen zu informieren. Am einfachsten wäre, alle Mails zum Thema zu veröffentlichen, damit alle mitlesen und mitdiskutieren können. Da nach Diskussion mit der Dresdner Gruppe die Dresdener Studierenden diese Variante mit der Begründung ablehnten, die Privatheit der Korrespondenz mit dem E-Mail-Partner ginge verloren, musste eine andere Lösung gefunden werden. Diese Begründung ist insofern interessant, weil sie deutlich macht, daß E-Mail als Medium rein fachlicher Diskussion für die Studierenden ein völlig neuer Aspekt war; bisher diente dieses Medium v.a. dem privaten Austausch von Informationen - also veröffentlicht man so etwa nicht für alle!

Die andere Lösung war eine „Pinnwand“ innerhalb der Webseiten des Projektes, an der jeweils Aktuelles vom Projektleiter veröffentlicht wird. Dieses Aktuelle sind entweder für alle interessante Antworten der Studierenden (ohne Namensnennung) mit Kommentar durch den Projektleiter, Links zu bestimmten Aspekten des Materials oder der Aufgaben oder Kommentare und Hinweise des Projektleiters. Durch die Pinnwand ist eine ständige Möglichkeit der Aktualisierung und Einflussnahme durch den Projektleiter gegeben und diese Lösung wird von den Teilnehmern auch akzeptiert. In Rundschreiben, vom Projektleiter als E-Mail an alle Teilnehmer verschickt, können Neuerungen an der Pinnwand oder im Seminaraterial angekündigt werden. Durch den Einsatz der elektronische Lernplattform MOODLE (<http://moodle.mdc.tu-dresden.de/daf/>) ab Sommersemester 2006 ergibt sich zudem die Möglichkeit, ein Diskussionsforum zu nutzen.

In einem **zweiten Teil des Projektes** soll in Partnerarbeit zwischen dem deutschen und dem nichtdeutschen Email-Partner ein Dossier zu einem kulturellen Thema zusammengestellt werden. Dazu gibt es innerhalb des Projektmaterials eine Dossierrichtlinie, wobei die Themen, zu denen ein Dossier angefertigt wird, frei wählbar sind und von den E-Mail-Partner untereinander

der vereinbart werden. Die Ergebnisse dieser Partnerarbeit werden als eine Seite im Internet veröffentlicht.

Richter kommentierte das Seminarmaterial und die Vorgehensweise im Seminar in ihrem Aufsatz „Interkulturelles Lernen via Internet?“ (1998) wie folgt:

„Das Internet als wissenschaftliche 'Bibliothek', länderübergreifendes Kommunikationsnetz und Publikationsforum nutzend, schöpft Zeuners Netzangebot die Funktionsvielfalt des technischen Mediums hierbei in vorbildlicher Weise aus. Die technische Gestaltung der Netzseiten ist zudem eng auf die doppelte Zielsetzung des - in der DaF-Ausbildung zu spärlich vertretenen - Typus Projektseminar abgestimmt, das neben der Vermittlung von Theoriewissen auf dessen praktische Umsetzung und individuelle Überprüfung abzielt. ...

Im Kontext der fachdidaktischen Diskussion, welcher Rahmenbedingungen interkulturelles Lernen bedarf und inwieweit es unterrichtlich vermittelt werden kann, schlägt das Projektseminar "Interkulturelle Bewußtheit" einen zwischen 'Steuerung' und 'Offenheit' liegenden Mittelweg ein. Dessen Konzeption fußt einerseits auf der Annahme, daß interkulturelle Bewußtheit durch unterrichtliche bzw. fachwissenschaftliche Instruktion gefördert werden kann und ruft die Seminarteilnehmer über das als Reader fungierende "Handbuch" deshalb auch zur Bearbeitung entsprechender Fachliteratur auf. In den dialogischen Austausch zwischen den Tandempartnern greift der Projektleiter hingegen nicht ein und sucht hier die Steuerung und Beeinflussung durch didaktische Vorgaben möglichst gering zu halten. Ein solches Vorgehen nutzt die Vorzüge lehrerunterstützter Instruktion, schöpft aber auch die Vorteile eines autonomen, von den Interessen der Tandem-Partner bestimmten Lernens aus. Dem "Handbuch" kommt hierbei eine doppelte Funktion zu: in Vorbereitung auf den späteren E-mail-Kontakt mit einem ausländischen Projektpartner mögliche Ursachen für auftretende Kommunikationsschwierigkeiten aufzuzeigen und die Seminarteilnehmer zugleich zur Reflexion ihrer eigenen, zumeist unbewußten, Kulturstandards herauszufordern. Im Rahmen der E-mail-Partnerschaft soll sich auf dieser Grundlage idealiter interkulturelle Bewußtheit - als bewußte Wahrnehmung eigener wie fremder Kulturstandards - entwickeln können“ (Richter 1998, 9)

Die **Zusammenarbeit mit Frau Dr. Bediako und Studierenden der Makerere University in Kampala/ Unganda im Wintersemester 2003 und Wintersemester 2004** begann am 31. Mai 2003 mit einer E-Mail von Frau Dr. Bediako, die im Internet auf das E-Mail-Projekt gestoßen war und eine Zusammenarbeit vorschlug. Dieser Vorschlag wurde in Dresden gern angenommen, war es doch das erste Mal, dass dieses Projekt gemeinsam mit Studierenden aus Afrika durchgeführt werden konnte.

Im Wintersemester 2003 nahmen eine Studentin (Mariam Nwazze Muranga) und zwei Studenten (Isaac Kakande und Ivan Sabayuki) und im Wintersemester 2004 zwei Studenten (Rashid Kasiita und Lamech Nsimbe) der Makerere University am Projekt teil. Für die Studierenden in Dresden war es eine neue und wertvolle Erfahrung, auf diese Weise in direkten Kontakt mit afrikanischen Studierenden zu treten, die Deutsch studieren. Das Wort Afrika ist ja für viele Europäer und so auch für die Dresdner DaF-Studierenden mit einer Reihe von positiven wie auch negativen Stereotypen verbunden und durch diesen unmittelbaren Kontakt war es für die Dresdner E-Mail-Partner möglich, einige dieser Vorstellungen zu differenzieren und mit Hilfe wirklicher und konkreter Menschen ein konkretere Vorstellung zu gewinnen.

Auch für die Studierenden der Makerere University in Kampala war die Mitarbeit im Projekt eine nützliche Erfahrung, wie Frau Dr. Bediako in ihrer E-Mail vom 7. Oktober 2005 schrieb:

„Wir haben die Zusammenarbeit mit Ihnen jedoch sehr genossen, bei allen beteiligten Studierenden habe ich eine erhebliche Horizonterweiterung und eine neue Offenheit feststellen koennen, und das ist ein sehr schoenes Ergebnis.“

Diese Aussage zeigt sehr schön, dass es möglich ist, über E-Mail-Projekte und die Nutzung neuer Medien interkulturelles Lernen über Kontinente hinweg zu bewirken und Denkhoffenheit anzustoßen – beides, wie zu Beginn ausgeführt, gerade auch für Deutschlernenden im afrikanischen Kontext wichtige Zielstellungen.

Durch eine Veränderung der Daten des akademischen Jahres in Kampala ließ sich eine Zusammenarbeit im Wintersemester 2005 leider nicht mehr koordinieren, da die Semesterzeiten von Dresden und Kampala nicht mehr ausreichend übereinstimmten. Es bleibt eine wertvolle Erfahrung für die Studierenden beider Universitäten und die beiden Lehrenden und der Wunsch, dieses oder ein ähnliches Projekt eines Tages wieder aufnehmen zu können.

Literatur

Altmayer, Claus: Kultur als Hypertext. Zur Theorie und Praxis der Kulturwissenschaft im Fach Deutsch als Fremdsprache. Iudicium Verlag München 2004.

Bubenheimer, F. (1997): E-Mail-Projekte im DaF-Unterricht: Web-Version vom 24.07.2001 unter der Internet-Adresse <http://www.deutschservice.de/felix/daf/emaildaf.html>
Das Internationale E-Mail-Tandem-Netz: <http://www.slf.ruhr-uni-bochum.de/email/infde.html> (am 21.02.2006)

Deutschmann, Andreas: Grundlegende Aspekte der Landeskundeplanung. Beispiel Deutsch als Fremdsprache. In: Praxis des neusprachlichen Unterrichts 29 (1982) Nr. 2, 123-132, S. 127

Forker, Ann: Landeskunde in regionalen Lehrwerken für Deutsch als Fremdsprache untersucht am Beispiel Kamerun. Magisterarbeit im Fach Deutsch als Fremdsprache der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften an der Technischen Universität Dresden, Dresden 2001.

Ihekweazu, Edith/ Kammler, Eva/ Ludszuweit, Christoph/ Holste von Mutius, Klaus-Peter: Lernziele des Deutschunterrichts in Afrika. Die Entmythisierung des Deutschlandbilds. In: Info DaF 15, 2 (1988), 176-187

Kulturportal Deutschland, Archiv DAAD 08.05.2003, Deutsch in Afrika/Subsahara. Online im Internet am 21.02.2006: <http://www.kulturportal-deutschland.de/kp/quartal.html?sparteid=6&jahr=2003&quartal=2#anch807>

Müller-Jacquier, B.-D. (1994): Thesen zum Interkulturellen Lernen im Fremdsprachenunterricht. Diskussionsvorlage zur 14. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts (Bernd Müller-Jacquier, Univ. Jena) (Handout für die Konferenz).

Ngatcha, Alexis: Die Hoffnung wieder herstellen - eine Herausforderung für den Deutschunterricht in Schwarzafrika. In: Blickwinkel : kulturelle Optik und interkulturelle Gegenstandskonstitution ; Akten des III. Internationalen Kongresses der Gesellschaft für Interkulturelle Germanistik, Düsseldorf 1994 / hrsg. von Alois Wierlacher u. Georg Stötzel, 1996, 245-253

Richter, Regina. (1998). Interkulturelles Lernen via Internet? *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* [Online], 3(2), 20 pp. Available: <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-03-2/beitrag/richter1.htm>

Ropers, N. (1990): Vom anderen her Denken. Empathie als paradigmatischer Beitrag zur Völkerverständigung. In: R. Steinweg/ C. Wellmann (Hrsg.), Die vergessene Dimension internationaler Konflikte: Subjektivität. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 114 - 150.

Schinschke, A. (1995): Perspektivenübernahme als grundlegende Fähigkeit im Umgang mit Fremden. - In: Bredella/Christ (Hrsg.): Didaktik des Fremdverstehens, Tübingen: Gunter Narr Verlag, S. 36 - 50.

Thomas, A. (1993): Psychologie interkulturellen Lernens und Handelns. - In: Alexander Thomas (Hrsg.): Kulturvergleichende Psychologie. - Hogrefe Verlag für Psychologie, Göttingen.